

**Ewald Walterskirchen**

# Österreich von internationaler Konjunkturabschwächung erfaßt

**D**ie österreichische Wirtschaft wird zunehmend von der internationalen Konjunktur-schwäche erfaßt. In der jüngsten WIFO-Umfrage vom August schätzten die Industrieunternehmen die Konjunkturlage neuerlich weniger günstig ein als im Vorquartal. Zwar hat sich die Auftragslage gegenüber dem Frühjahr nicht verschlechtert, doch werden nun die Lager als zu hoch gewertet und kaum noch Produktionssteigerungen erwartet. Das Konjunkturbild der Unternehmer entspricht etwa jenem des Jahres 1988, der Optimismus der letzten zwei Jahre ist gewichen.

Diese aktuelle Beurteilung wird durch die jüngsten Konjunkturdaten untermauert: Industrieproduktion, Auftragseingänge und Leading Indicator blieben im II. Quartal etwas hinter den Werten des Vorquartals zurück.

Die Wirtschaft wuchs im II. Quartal langsamer als im Vorquartal (I. Quartal +3%) — exakte Daten sind jedoch noch nicht verfügbar —, die Industrieproduktion stagnierte (+0,3% gegenüber dem Vorjahr) und ging im Juni sogar zurück. Der Einzelhandel steigerte seine Umsätze im II. Quartal um knapp 2%, der Export blieb hinter den Erwartungen zurück.

Der schwachen Auslandsnachfrage wirkte vor allem eine lebhaftere Bautätigkeit entgegen. Die Bauwirtschaft produzierte im April und Mai nominell um 15% mehr als im Vorjahr. Infolge der ausgezeichneten Baukonjunktur zogen jedoch auch die Preise kräftig an (Wohnbau +6%). Im August beur-

**Bis zum Frühjahr hob sich die österreichische Wirtschaft — im Sog der westdeutschen Hochkonjunktur — erfreulich von der internationalen Flaute ab. Während andere Staaten (z. B. auch die Schweiz) bereits von der Konjunkturabschwächung erfaßt worden waren, verbuchte Österreichs Wirtschaft hohe Wachstumsraten. Jetzt kann sich Österreich offenbar nicht mehr ganz von den internationalen Tendenzen abschotten. Die wichtigsten Konjunkturindikatoren deuten auf eine Abschwächung, nicht aber auf eine Rezession hin.**

teilen die Bauunternehmer im WIFO-Konjunkturtest ihre Auftragslage weniger günstig als im Frühjahr.

Neben der Bauwirtschaft stützte vor allem der Reiseverkehr die Konjunktur. Die Österreicher haben ihr Land als Reiseziel wiederentdeckt, nachdem viele durch die Jugoslawienkrise und die Verschmutzung der

Adria von einem Auslandsurlaub abgehalten worden waren. Der Tourismus verzeichnete eine gute Sommersaison, die Hoffnungen auf ein Rekordergebnis der Nächtigungen wurden jedoch nicht erfüllt.

Trotz einer sehr günstigen Reiseverkehrs-bilanz verschlechterte sich die Leistungsbilanz im 1. Halbjahr. Während die Auslandsnachfrage nachließ, hielt der Importsog — aufgrund relativ kräftiger Inlandsnachfrage — unvermindert an.

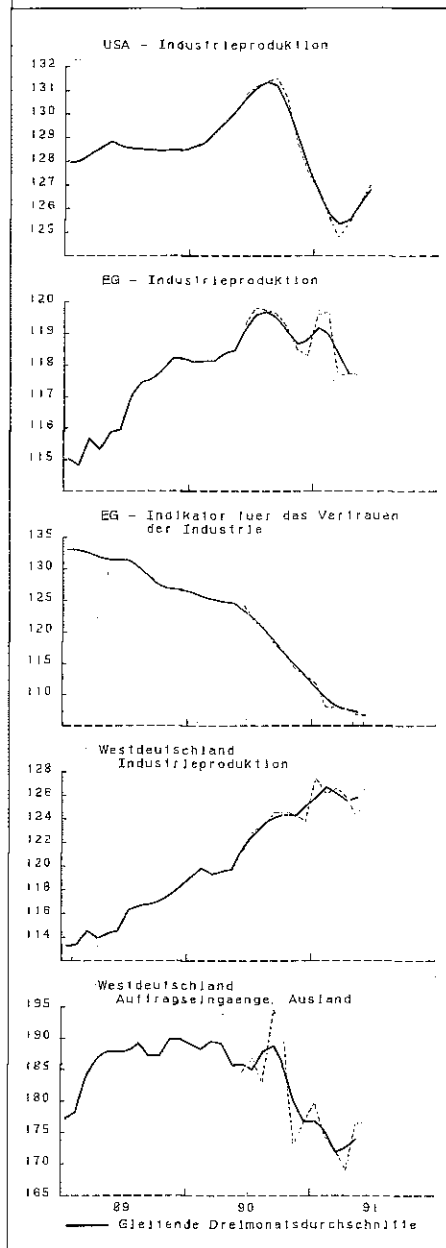
Der Arbeitsmarkt zeigt kaum Anzeichen einer Konjunkturabschwächung. Die Arbeitslosigkeit wächst etwas langsamer als in den Vormonaten, der Anstieg betrifft fast ausschließlich Langzeitarbeitslose. Die Ausweitung der Beschäftigung hat sich sogar noch etwas beschleunigt. Bei nachlassendem Wirtschaftswachstum bewirkte dies jedoch daß

## Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	Juni	- 1,5	-
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	Juni	+ 4,2	-
Inland	Juni	+ 3,8	=
Leading Indicator	Juni	-	-
Unselbständig Beschäftigte	August	+ 2,7	+
Arbeitslosenquote	in % August	6,1	=
Verbraucherpreise	Juli	+ 3,6	=
Umsätze des Einzelhandels real	Juni	+ 4,3	+
Dauerhafte Güter	Juni	+ 9,7	+
Warenexport nominell	Juni	+ 4,8	-
Warenimport nominell	Juni	+ 14,9	+
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S		
Handelsbilanz	Juni	- 5,4	-
Leistungsbilanz	Juni	- 3,2	-

**Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 1980 = 100



sich die Produktivität der Wirtschaft im 1. Halbjahr nicht mehr verbesserte.

Die Reallöhne je Arbeitnehmer waren im 1. Halbjahr um 3% höher als im Vorjahr. Infolge der Konjunkturabschwächung ging diese Steigerung weit über den Produktivitätszuwachs hinaus.

Im bisherigen Jahresverlauf blieb die Inflationsrate (ohne Saisonwaren) dank günstigen Importpreisen stabil. Allerdings beschleunigten die Preise von Saisonwaren die Teuerung in den letzten Monaten um bis zu 1/2 Prozentpunkt.

Der internationale Konjunkturzyklus dürfte heuer seinen unteren Wendepunkt erreichen. In den OECD-

Ländern wird die Wirtschaft um nur 1% wachsen. Die Konjunktur der USA scheint die Talsohle bereits durchschritten zu haben, erholt sich aber

**Internationales Konjunkturtief**

nur sehr schleppend. Das Brutto-Sozialprodukt stagnierte im II. Quartal (gegenüber dem Vorquartal).

Eine Reihe von Konjunkturindikatoren weist jedoch nach oben: Die Industrieproduktion der USA zeigt schon seit April (nach dem Ende des Golfkriegs) steigende Tendenz, im Juli war sie um 2% höher als im März. Der Index der vorausweisenden Wirtschaftsindikatoren erhöhte sich im Juli bereits zum sechsten Mal in ununterbrochener Reihenfolge. Auch die Nachfrage der Konsumenten belebte sich im Juli spürbar: Die Auftragseingänge für langlebige Gebrauchsgüter nahmen kräftig zu.

Angesichts der hohen Verschuldung der Haushalte (und der vorsichtigeren Kreditgewährung der Banken) ist in den USA freilich mit schwächeren Auftriebstendenzen der Konjunktur zu rechnen als in den achtziger Jahren.

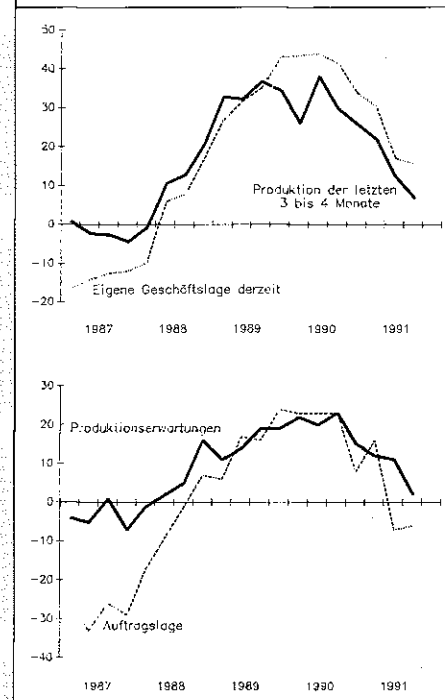
Westeuropa befindet sich — mit Ausnahme Westdeutschlands — in einem Konjunkturtief. In Großbritannien und Skandinavien dauert die Rezession an, in den romanischen Ländern stagniert die Wirtschaft. Das Brutto-Inlandsprodukt der Schweiz ist bereits seit drei Quartalen rückläufig.

In Westdeutschland konnten Auftragseingänge und Industrieproduktion im II. Quartal das hohe Niveau des Vorquartals nicht halten, das Brutto-Sozialprodukt dürfte saisonbereinigt weiter gestiegen sein. Infolge des Basiseffekts der deutschen Wiedervereinigung war es weit höher — um real 4,8% — als vor einem Jahr. Für das 2. Halbjahr 1991 ist jedoch eine Wachstumsverlangsamung zu erwarten, da der Kaufkrafteffekt der deutschen Wiedervereinigung (im Vorjahresvergleich) entfällt und die Steuererhöhungen (mit Jahresmitte) die Konsumneigung dämpfen werden.

Die Leistungsbilanz Deutschlands schloß im 1. Halbjahr mit einem Defizit von 20 Mrd. DM ab. Allerdings geht dieser negative Saldo etwa zur Hälfte auf die Kosten aus dem Golfkrieg zurück. Das Defizit des Staatsbudgets

**WIFO-Konjunkturtest**

Salden, saisonbereinigt



und der Leistungsbilanz sowie die steigende Inflationsrate (4,4% im Juli) veranlaßten die Bundesbank zu einer Verschärfung der restriktiven Geldpolitik.

**Diskontsatzhöhung der Deutschen Bundesbank nicht voll mitgemacht**

Die Deutsche Bundesbank hob den Diskontsatz Mitte August um 1 Prozentpunkt auf 7 1/2% an. Dem schloß sich die Oesterreichische Nationalbank nicht ganz an, sie erhöhte den Diskontsatz um nur 1/2 Prozentpunkt (auf 7 1/2%). Weder die kurzfristigen noch die langfristigen Zinssätze Österreichs und Deutschlands weichen derzeit signifikant voneinander ab.

Trotz der Anhebung der kurzfristigen Zinssätze sind die langfristigen in Westdeutschland und Österreich zuletzt geringfügig gesunken. Die von den USA ausgehende Zinssenkungstendenz hat sich also — gedämpft — durchgesetzt.

Die infolge des Konjunkturtiefs schwache internationale Kreditnachfrage sowie die expansive Geldpolitik der Federal Reserve drücken die Zinssätze tendenziell. In Österreich hat sich die Kreditnachfrage im 1. Halbjahr gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1990 nur geringfügig ab-

geschwächt. In der Industrie allerdings blieb sie deutlich hinter den meisten anderen Wirtschaftsbereichen zurück. Erklärungen dafür sind die Gewinne der Unternehmen in den letzten Jahren und die nachlassende Industriekonjunktur.

**Abschwächung der Industriekonjunktur**

Der Trend der Industrieproduktion war in den letzten Monaten leicht nach unten gerichtet (etwa -0,2% je Monat).

Während die Industrie im I. Quartal arbeitstäglich und saisonbereinigt ebensoviel wie im Vorquartal erzeugt hatte, schränkte sie ihre Produktion im II. Quartal um rund 1/2% ein. Schätzt man die Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte mit dem WIFO-Zeitreihenmodell, steigt die Industrieproduktion im Jahresdurchschnitt 1991 um 1 1/2% (Juni-Prognose +2 1/2%).

Besonders ungünstig waren die Ergebnisse im Juni. Die Industrieproduktion wurde gegenüber dem Vorjahr arbeitstäglich bereinigt um 3% gesenkt. Dieser Vergleich überzeichnet jedoch die tatsächliche konjunkturbedingte Abschwächung. Im Vergleichsmonat des Vorjahres wies die Maschinenindustrie außergewöhnlich hohe Produktionszuwächse aus, heuer blieb sie um 22% unter diesem Ergebnis. Darin spiegelt sich die Schwierigkeit, zwischen der Auslieferung (einer Maschine) und den monatlichen Produktionsfortschritten statistisch genau zu unterscheiden.

Deutliche Hinweise auf eine Abschwächung der Industriekonjunktur enthalten die Ergebnisse des jüngsten WIFO-Konjunkturtests im III. Quartal. Die meisten Unternehmer

bezeichneten ihre Auftragsbestände — wie schon im Frühjahr — als niedrig. Ihre Produktionserwartungen nahmen sie gegenüber der letzten Befragung zurück, rechnen aber noch mit leichten Zuwächsen (außer in der Grundstoffindustrie).

Als geeigneter vorseilender Konjunkturindikator erwies sich diesmal die „Geschäftslage 6 Monate im voraus“. Schon im Herbst 1990 schätzten Industrieunternehmen diese Kennzahl überwiegend negativ ein.

Die Bauwirtschaft erlebte im II. Quartal einen Boom. Der jüngste WIFO-Konjunkturtest (vom August) zeichnet ein weniger optimistisches Bild als im Frühjahr. Die Bauunternehmer werten ihren Auftragsbestand sowie die momentane und künftige Geschäftslage nicht mehr so günstig. Die Beschäftigung entwickelte sich in der Bauwirtschaft bis zuletzt ausgezeichnet (Juli +4,7%).

**Geringes Exportwachstum, aber unvermindert anhaltender Importsovg**

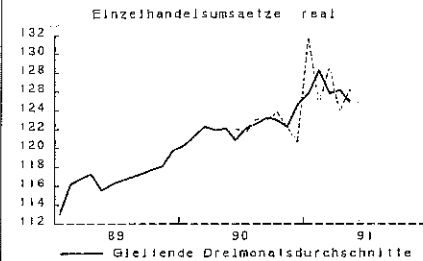
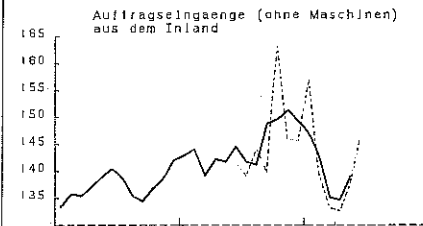
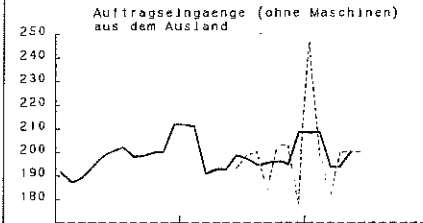
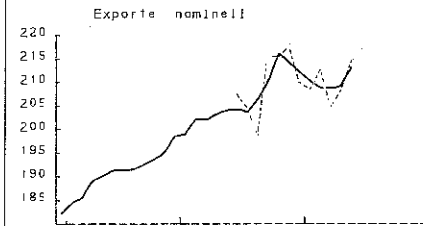
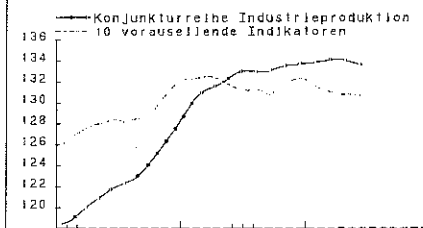
Die Abschwächung der internationalen Konjunktur dämpft die österreichische Ausfuhr. Im 1. Halbjahr übertraf sie das Vorjahresniveau real um nur 3% (nominell +2 1/2%) und blieb damit deutlich hinter den Erwartungen zurück (Prognose real +5%). Saisonbereinigt stagnierten die Exporte im 1. Halbjahr 1991 gegenüber dem 2. Halbjahr 1990.

Sehr günstig entwickelte sich der Export nach Ungarn, in die ČSFR und nach Polen. Da der Außenhandel mit der UdSSR deutlich zurückging, ist Ungarn jetzt Österreichs wichtigster Absatzmarkt im Osten.

Die Exporte nach Deutschland

**Konjunktur in Österreich**

Saisonbereinigt, 1980 = 100



konnten im 1. Halbjahr um 10% gesteigert werden, gemessen am Importzuwachs Westdeutschlands (+21%) ist das freilich relativ wenig. Österreichs Exporteure verloren heuer zum Teil Marktanteile, die sie im letzten Jahr gewonnen hatten. Österreichs Autozulieferer leiden darunter, daß der Auslandsmarkt der deutschen Kfz-Industrie teilweise zusammengebrochen ist und auch der Inlandsabsatz in der BRD an Dynamik verliert — nachdem die aufgestaute Pkw-Nachfrage ostdeutscher Bürger befriedigt worden war.

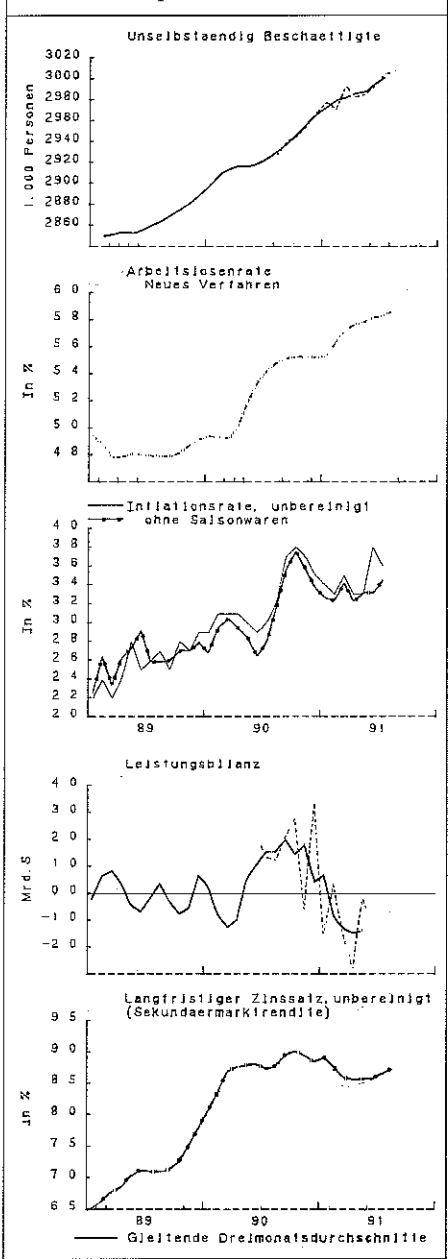
Lange Zeit verdeckte der Exportboom nach Westdeutschland die abflauende internationale Konjunktur.

**Konjunkturbeurteilung der Unternehmer**

	1990	I. Quartal Salden <sup>1)</sup>	1991 II. Quartal saisonbereinigt	III. Quartal
Produktion der letzten 3 bis 4 Monate	+30	+22	+12	+7
Produktionserwartungen	+20	+12	+11	+2
Auftragslage	+19	+16	-7	-6
Exportauftragslage	+10	-6	-16	-20
Eigene Geschäftslage				
Derzeit	+41	+30	+17	+16
6 Monate im voraus	+7	-1	+0	+1
Freie Kapazitäten <sup>2)</sup>	-50	+54	+60	+59
Fertigwarenlager <sup>3)</sup>	+5	+2	+8	+15
Verkaufsspreise der letzten 3 bis 4 Monate	-6	+10	+8	+6

<sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen mit positiven bzw. negativer Meldungen. <sup>2)</sup> % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren. <sup>3)</sup> + = hohe Bestände, - = niedrige Bestände.

**Wirtschaftspolitische Eckdaten**



Jetzt bleibt nicht mehr verborgen, daß die Ausfuhr in fast alle anderen Industriestaaten (insbesondere in die EFTA- sowie einige EG-Länder und die USA) rückläufig ist.

Während die Dynamik im Export nachließ, hielt der Importsog dank der relativ starken heimischen Nachfrage unvermindert kräftig an. Im 1. Halbjahr stieg die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr nominell um 8% (real +7%). Die österreichische Leistungsbilanz hat sich verschlechtert. In der ersten Jahreshälfte wies sie ein Passivum von 5 Mrd. S aus, ein Jahr davor hatte sie noch einen Überschuß von 2½ Mrd. S erbracht.

Ein günstiges Ergebnis im internationalen Reiseverkehr konnte die

Passivierungstendenz nur mildern. Nach einem schwachen Start verzeichnete der Tourismus eine gute Sommersaison. Die Seengebiete konnten neue Gäste gewinnen, der Städtetourismus war jedoch stark rückläufig.

**Inlandsnachfrage relativ robust**

Laut WIFO-Investitionstest vom Frühjahr beabsichtigt die Industrie, ihre Investitionen heuer real um fast 7% auszuweiten. Infolge der sinkenden Kapazitätsauslastung könnte sie jedoch ihre Investitionsvorhaben etwas nach unten revidieren. Die schon geplanten oder bestellten Großpro-

**Die Inlandsnachfrage blieb im II. Quartal relativ kräftig, insbesondere dank der lebhaften Baunachfrage. Die Auftragseingänge der Industrie aus dem Inland gingen jedoch zurück.**

jekte sind davon erfahrungsgemäß nicht betroffen, wohl aber die gewinnabhängigen Investitionen am Jahresende.

Der Großteil der Investitionsgüter wird importiert. Im 1. Halbjahr nahm die Einfuhr von Investitionsgütern nominell um etwa 8% zu, die Zahl der Lkw-Neuzulassungen stagnierte.

Gemäß den Erwartungen wurde der private Konsum im II. Quartal schwächer ausgeweitet als im I. Quartal. Die realen Einzelhandelsumsätze stiegen im II. Quartal um 1,9% gegenüber dem Vorjahr. Im April wurden sie durch die Osterfeiertage beeinträchtigt, im Mai verursachte das kühle Wetter empfindliche Einbußen im Textil- und Bekleidungshandel (-10% im Vorjahresvergleich). Im Juni nahmen die Umsätze — auch dank zusätzlichem Verkaufstag — wieder deutlich zu. Der Pkw-Verkauf florierte im Juni. Die Neuzulassungen stiegen gegenüber dem Vorjahr um etwa 16%.

**Kräftige Verteuerung der Saisonwaren**

Die Basisinflation tendiert heuer — trotz des Lohndrucks und der Dollaraufwertung — nicht zur Beschleunigung. Von Jänner bis Juli blieb die Teuerungsrate ohne Saisonwaren nahezu unverändert. Zur Preisberuhi-

gung trugen die fast stabilen Importpreise bei (+1%).

Die kräftige Erhöhung der Preise von Saisonwaren trieb den Verbraucherpreisindex jedoch in den letzten Monaten (um bis zu ½ Prozentpunkt) in die Höhe. Kartoffeln, Obst und Gemüse waren deutlich teurer als vor einem Jahr. Die Gesamtinflation erreichte deshalb im Juni 3,8% und im Juli 3,6%. Im Durchschnitt der ersten sieben Monate lag die Inflationsrate mit 3,5% geringfügig über dem prognostizierten Jahreswert (3,3%).

**Vor Beginn schwieriger Lohnverhandlungen**

In der ersten Jahreshälfte waren die Löhne und Gehälter je Beschäftigten um etwa 6½% höher als im Vorjahr und übertrafen damit den Verbraucherpreiszuwachs um 3 Prozentpunkte. Die Verdienste der Bauarbeiter zogen kräftig an, jene der Industriearbeiter blieben dagegen etwas hinter dem Durchschnitt zurück.

Die Steigerung der Reallöhne überschritt den Produktivitätszuwachs deutlich. Infolge der Konjunkturabschwächung kam die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität im 1. Halbjahr praktisch zum Stillstand, gleichzeitig verschlechterten sich aufgrund der Dol-

**Auf dem Arbeitsmarkt wirkte sich die Konjunkturabschwächung bisher nur in einer sinkenden Industriebeschäftigung und rückläufigen Stellenangeboten aus. Die kräftige Ausweitung der Beschäftigung setzte sich fort, der Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich.**

laraufwertung die Terms of Trade (um mehr als ½% des BIP). Nach Jahren mit hohen Gewinnsteigerungen zeichnet sich heuer — insbesondere in der Industrie — eine weniger günstige Ertragsituation ab. Die bevorstehenden Verhandlungen der Herbstlohnrunde könnten deshalb besonders schwierig werden.

**Arbeitsmarkt bisher kaum von Konjunkturabschwächung betroffen**

Von der Abkühlung der Konjunktur blieb der Arbeitsmarkt bisher

weitgehend unberührt. Negative Auswirkungen zeigten sich nur in der Industrie, die Arbeitskräfte abbaute. Die Gesamtbeschäftigung nahm dagegen im August im Vorjahresvergleich um 80 900 (+2,7%) zu. Mehr als zwei Drittel der zusätzlichen Arbeitskräfte

waren Gastarbeiter. Diese Ausweitung konzentrierte sich auf Branchen mit traditionell hohem Ausländeranteil (Bauwirtschaft, Fremdenverkehr, Textil- und Bekleidungsindustrie, Handel, Gesundheitswesen).

Trotz Konjunkturflaute verlang-

samte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten. Der Vorjahresabstand betrug im August nur noch +11 900, die Arbeitslosenquote war mit 4,7% um 0,3 Prozentpunkte höher als vor einem Jahr.

Abgeschlossen am 5. September 1991.













Preise und Löhne

	1988	1989	1990	1991						
				IV Qu	I Qu	II Qu	April	Mai	Juni	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
<i>Tariflöhne</i>										
Alle Beschäftigten	+ 22	+ 39	+ 56	+ 61	+ 72	+ 67	+ 67	+ 67	+ 68	+ 68
Industriebeschäftigte	+ 30	+ 45	+ 66	+ 72	+ 74	+ 77	+ 76	+ 77	+ 77	+ 77
<i>Monatsverdienste<sup>1)</sup></i>										
Industriebeschäftigte	+ 39	+ 48	+ 75	+ 68	+ 54		+ 66	+ 56		
Baubeschäftigte	+ 35	+ 13	+ 58	+ 67	+ 68		+115	+ 55		
<i>Stundenverdienste<sup>1)</sup></i>										
Industriearbeiter	+ 37	+ 47	+ 66	+ 64	+ 65		+ 56	+ 70		
Bauarbeiter	+ 32	+ 12	+ 52	+ 55	+ 55		+100	+ 75		
<i>Verbraucherpreisindex<sup>2)</sup></i>										
Ohne Saisonprodukte	+ 20	+ 25	+ 33	+ 37	+ 34	+ 35	+ 33	+ 33	+ 38	+ 36
Ohne Energie	+ 21	+ 26	+ 31	+ 36	+ 33	+ 33	+ 32	+ 33	+ 33	+ 34
Nahrungsmittel	+ 23	+ 26	+ 32	+ 33	+ 36	+ 35	+ 35	+ 33	+ 38	+ 36
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 01	+ 08	+ 28	+ 30	+ 37	+ 44	+ 43	+ 33	+ 55	+ 48
Dienstleistungen	+ 23	+ 26	+ 29	+ 29	+ 32	+ 30	+ 31	+ 30	+ 30	+ 28
Wohnungsaufwand	+ 36	+ 37	+ 37	+ 38	+ 39	+ 34	+ 31	+ 34	+ 36	+ 38
Energie	+ 22	+ 26	+ 42	+ 44	+ 47	+ 44	+ 47	+ 44	+ 42	+ 45
	- 27	+ 23	+ 42	+ 78	+ 12	+ 30	+ 17	+ 37	+ 37	+ 36
<i>Großhandelspreisindex<sup>2)</sup></i>										
Ohne Saisonprodukte	- 02	+ 17	+ 29	+ 37	+ 26	+ 22	+ 18	+ 15	+ 33	+ 25
Eisen, Stahl und Halbzeug	- 02	+ 16	+ 27	+ 37	+ 26	+ 18	+ 16	+ 12	+ 25	+ 16
Mineralölzeugnisse	+ 56	+ 55	- 18	- 30	- 33	- 41	- 37	- 40	- 47	- 56
Nahrungs- und Genußmittel	- 57	+ 41	+ 91	+155	+ 49	+ 43	+ 12	+ 53	+ 65	+ 66
	- 08	- 06	- 08	- 06	+ 17	+ 25	+ 24	+ 23	+ 27	+ 34
<i>Weitmarkt-Rohstoffpreise HWWA-Index</i>										
Auf Dollarbasis	- 39	+102	+175	+401	+ 00	+ 27	+ 16	+ 24	+ 40	+ 06
Auf Schillingbasis	- 62	+182	+ 02	+160	- 96	+ 61	+ 25	+ 57	+102	+ 97
Ohne Energierohstoffe	+188	+ 74	-140	-137	-104	- 74	- 77	- 86	- 60	- 55
Nahrungs- und Genußmittel	+166	+ 27	-219	-219	-167	- 87	-106	-112	- 42	+ 03
Industrierohstoffe	+198	+ 96	-106	-104	- 79	- 69	- 66	- 75	- 67	- 76
Energierohstoffe	-172	+250	+ 79	+307	- 92	+139	+ 82	+139	+199	+182
Rohöl	-190	+272	+ 91	+342	- 96	+155	+ 94	+155	+221	+197

<sup>1)</sup> Effektivverdienste einschließlich Sonderzahlungen - <sup>2)</sup> Basis 1986

Zahlungsbilanz, Wechselkurse

	1988	1989	1990	1991						
				IV Qu	I Qu	II Qu	April	Mai	Juni	Juli
Mill S										
<i>Zahlungsbilanz</i>										
Handelsbilanz	- 70 553	- 85 949	- 83 579	- 20 716	- 24 809	- 32 668	- 17 252	- 6 879	- 8 537	
Dienstleistungsbilanz	43 692	57 237	63 857	12 626	21 837	8 994	4 419	2 051	2 524	
Reiseverkehr	45 419	56 748	63 017	10 861	27 046	9 923	3 929	2 486	3 508	
Kapitalerträge	- 11 435	- 11 046	- 11 843	- 2 127	- 8 000	- 4 589	- 1 425	- 1 546	- 1 618	
Handels- und Dienstleistungsbilanz	- 26 864	- 28 711	- 19 722	- 8 090	- 2 973	- 23 673	- 12 833	- 4 827	- 6 013	
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	19 883	28 576	28 075	4 043	8 725	13 163	8 503	1 441	3 219	
Bilanz der Transferleistungen	559	301	1.057	564	290	-314	-103	- 119	-92	
Leistungsbilanz	- 6 419	165	9 410	- 3 483	6 043	- 10 825	- 4 433	- 3 506	- 2 886	
<i>Langfristiger Kapitalverkehr</i>										
Banken	7 481	396	- 24 287	- 5 537	- 2 063	- 11 428	- 6 849	- 2 866	- 1 713	
Öffentliche Stellen	9 054	13 891	- 12 508	1 267	- 3 405	- 10 313	- 2 773	- 638	- 6 902	
Wirtschaftsunternehmen und Private	17 857	7 472	2 763	- 1 601	8 449	3 875	622	- 157	3 410	
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 19 560	- 20 699	- 14 189	- 5 356	- 6 932	- 4 983	- 4 697	- 2 086	1 800	
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Banken	- 2 074	- 878	- 1 940	- 5 192	- 8 736	- 7 766	- 2 517	- 1 096	- 4 153	
Reserveschöpfung	9 678	9 621	18 614	15 869	1 286	26 003	13 108	4 044	8 851	
Statistische Differenz	3 273	- 2 737	- 3 086	- 1 157	5 690	2 151	1 568	- 1 847	2 430	
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	2 579	2 260	- 2 434	- 1 454	7 097	2 276	- 2 893	4 699	470	
<i>Wechselkurse</i>										
Schilling-Dollar-Kurs	9 351	8 830	- 3 723	-955	9 318	408	- 2 017	- 573	2 998	
Schilling-DM-Kurs	12,35	13,23	11,37	10,56	10,77	12,20	11,98	12,07	12,56	
Schilling-ECU-Kurs	7,03	7,04	7,04	7,04	7,04	7,04	7,04	7,04	7,04	
	14,59	14,57	14,47	14,50	14,49	14,49	14,52	14,47	14,47	
August 1979 = 100										
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>										
Nominell	140,0	148,7	162,4	164,2	164,9	163,7	163,8	163,9	163,3	
Industriewaren	133,3	140,5	150,8	151,6	152,4	151,8	151,8	151,9	151,7	
Real	107,9	105,4	105,4	105,1	105,0	103,2	103,7	103,1	102,8	
Industriewaren	108,5	106,7	106,6	105,9	105,9	104,6	105,0	104,5	104,4	

Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für Österreich und für das Ausland

	1988	1989	1990	1990	1991		1991	1991		
				IV Qu	I Qu	II Qu	April	Mai	Juni	Juli
					1986 = 100					
<b>Österreich</b>										
<i>Index der 10 vorausleitenden Indikatoren</i>	110,5	117,2	120,2	120,3	119,8		119,2	119,4		
<i>Industrie</i>										
Produktion	105,4	112,0	121,7	123,1	123,1	122,3	123,9	121,5	121,5	
Vorleistungen	111,0	118,1	126,0	128,2	126,5	126,0	125,4	125,1	127,5	
Ausrüstungsinvestitionen	97,6	103,4	121,6	117,7	126,2	123,3	125,4	125,4	119,1	
Konsumgüter	98,6	104,7	112,0	116,4	114,5	112,4	114,2	108,2	114,9	
Manufacturing (Industrie ohne Bergbau und Energieversorgung)	105,2	112,1	121,7	122,5						
Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie)	113,2	123,5	127,2	127,8	131,3	125,5	122,7	124,7	129,2	
Inland	109,9	118,2	124,6	130,5	123,3	119,8	114,2	118,6	126,7	
Ausland	116,0	127,8	129,2	126,8	136,3	130,7	130,6	130,7	130,8	
<i>Groß- und Einzelhandel</i>										
Einzelhandelsumsätze, real	105,5	109,4	114,4	114,6	120,6		115,0	119,0		
Langlebige Konsumgüter	110,6	118,4	125,6	128,1	136,3		129,7	131,0		
Großhandelsumsätze real	111,2	120,3	122,3	121,3	133,9		129,4	129,5		
<i>Arbeitsmarkt</i>										
Unselbständig Beschäftigte	101,1	103,0	105,3	106,4	107,2	107,4	107,3	107,4	107,7	108,1
Industrie	95,3	96,0	97,5	97,5	97,3		97,2	97,0		
Arbeitslosenquote in %	5,3	5,0	5,4	5,6	5,5	6,0	5,9	5,9	6,1	6,0
Arbeitslose	104,4	98,2	109,1	116,0	115,7	124,7	122,3	124,2	127,6	126,7
Offene Stellen	126,3	184,7	225,3	211,9	205,9	195,8	202,9	187,0	197,5	204,6
<i>Außenhandel</i>										
Export real	113,6	126,1	141,0	149,2	145,2	148,7	143,7	153,0	149,4	
Import real	113,1	125,8	138,1	142,6	141,1	152,9	166,3	142,7	149,7	
Export nominell	111,1	125,3	136,1	141,1	137,3	140,4	137,1	141,2	142,9	
Import nominell	109,9	126,2	136,3	141,9	138,7	150,6	166,0	138,6	147,3	
<i>Geld und Kredit</i>										
Geldmenge M1	119,7	126,7	131,8	133,7	136,7	138,5	136,8	139,8	138,9	
Erweiterte Geldbasis	108,9	114,9	121,7	124,1	124,9	126,8	128,3	128,3	123,7	129,1
Inländische Direktkredite	118,2	127,8	139,8	144,6	147,9	151,4	150,3	151,3	152,6	153,5
<i>Zahlungsbilanz</i>										
					Saldo in Mrd. S					
Handelsbilanz	- 70,6	- 85,9	- 83,6	- 20,4	- 26,1	- 31,3	- 17,4	- 5,3	- 8,6	
Dienstleistungsbilanz	43,7	57,2	63,9	19,9	15,2	15,4	5,6	5,1	4,7	
Leistungsbilanz	- 6,4	0,2	9,4	5,5	- 2,7	- 4,1	- 2,8	- 0,2	- 1,1	
<b>Westliche Industriestaaten</b>										
					1986 = 100					
<i>Leading indicators</i>										
OECD insgesamt	108,0	110,1	109,5	107,7	107,7	108,7	108,3	108,7	109,1	
USA	106,4	107,5	106,6	103,6	104,1	106,0	105,2	106,1	106,6	
Japan	118,3	123,1	123,6	122,8	123,0	122,5	122,8	122,5	122,3	
OECD-Europa	105,6	107,5	106,5	105,2	104,4		104,9	104,9		
BRD	104,3	108,1	109,9	110,2	108,4		107,4	107,0		
<i>Industrieproduktion</i>										
OECD insgesamt	109,4	113,3	115,5	115,5	114,6		113,7	114,5		
USA	110,6	113,4	114,6	113,8	111,0	111,5	110,8	111,5	112,1	112,3
Japan	113,0	119,8	125,5	128,9	129,2	128,5	127,6	130,4	127,3	
OECD-Europa	106,7	110,6	112,8	112,6	113,2		111,8	111,8		
BRD	104,2	109,5	115,5	117,7	120,1	119,3	119,2	117,6	121,2	
Frankreich	106,1	110,0	111,2	110,2	110,5		112,0	111,4		
Großbritannien	107,2	107,4	106,7	104,2	104,1		101,8	101,3		
Italien	110,1	113,6	113,6	112,3	112,7		107,5	108,5		
<i>Arbeitslosenquote</i>										
					in %					
USA	5,5	5,3	5,5	5,9	6,5	6,8	6,6	6,9	7,0	6,8
Japan	2,5	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,0	2,1	2,2
BRD	7,8	7,1	6,4	6,0	5,6	5,6	5,6	5,6	5,6	5,7
Frankreich	10,0	9,4	8,9	8,9	9,0	9,3	9,1	9,3	9,4	
Großbritannien	8,1	6,3	5,9	6,2	7,0	7,9	7,6	7,9	8,1	8,3
Italien	12,2	12,1	11,1	10,9	11,1					
<i>Verbraucherpreisindex</i>										
					Veränderung gegen das Vorjahr in %					
OECD insgesamt	+ 4,8	+ 5,8	+ 6,3	+ 6,9	+ 6,5	+ 6,2	+ 6,2	+ 6,2	+ 6,3	
USA	+ 4,1	+ 4,8	+ 5,4	+ 6,2	+ 5,3	+ 4,9	+ 4,9	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,5
Japan	+ 0,5	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,9	+ 4,2	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,5
OECD-Europa	+ 7,1	+ 8,3	+ 8,5	+ 8,9	+ 8,8	+ 8,8	+ 8,7	+ 8,7	+ 9,1	
EG 12	+ 3,6	+ 5,3	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,6	+ 5,2	+ 5,1	+ 5,1	+ 5,3	
BRD	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,4
Frankreich	+ 2,7	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4
Großbritannien	+ 4,9	+ 7,8	+ 9,5	+ 10,0	+ 8,7	+ 6,1	+ 6,4	+ 5,8	+ 5,9	+ 5,5
Italien	+ 5,1	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,7	+ 6,4	+ 6,8	+ 6,6	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,7
Schweden	+ 5,8	+ 6,5	+ 10,5	+ 11,3	+ 10,9	+ 10,3	+ 10,6	+ 10,1	+ 10,1	+ 9,3
Schweiz	+ 1,9	+ 3,2	+ 5,4	+ 5,9	+ 5,8	+ 6,2	+ 5,8	+ 6,2	+ 6,6	+ 6,6